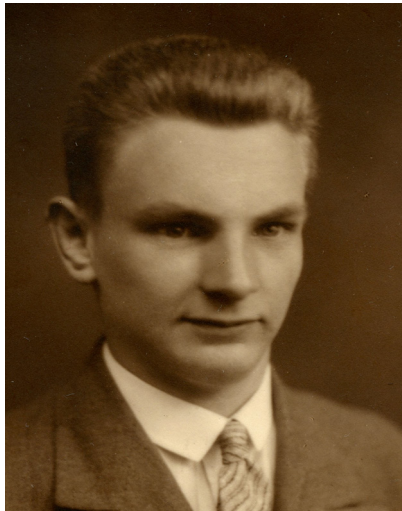


Kurzbiografie für
Peter Grotjahn



* 23. Mai 1907 in Berlin
seit dem 9. September 1943 vermisst bei Gorlowka in der Ostukraine¹

Diese Kurzbiografie wurde verfasst von
Irmgard Walbaum
2017

flurgespräche

Im Juli 1929 gründeten sieben Studenten den »Freien sozialistischen Studentenbund an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster«,² zu einer Zeit also, in der die studentische Linke nur eine marginale Rolle spielte und das politische Klima an der Universität Münster durch »konservative, katholische und völkische Studentenverbände«³ bestimmt wurde.

Zweck und Ziel des Bundes war »die Pflege sozialistischer Weltanschauung und ihre wissenschaftliche Vertiefung«.⁴ Die Mitgliederzahlen blieben gering und erreichten im Wintersemester 1930/31 mit 13 Mitgliedern ihren Höchststand.⁵ Dennoch behinderte die Universitätsverwaltung die Arbeit der Gruppe: Man stellte für Informationsveranstaltungen benötigte Räume nicht zur Verfügung und unterstützte die Überwachung und Bespitzelung durch die Geheimpolizei.⁶

Zu den Gründungsmitgliedern des »Freien Sozialistischen Studentenbundes« gehörte Peter Grotjahn, dessen Leben hier dargestellt werden soll.

Stationen seines Lebens

Peter Grotjahn entstammte einer Medizinerfamilie, die sich über Jahrzehnte dem sozialen Gedanken verantwortlich fühlte. Sein Urgroßvater Heinrich Grotjahn und sein Großvater Robert Grotjahn arbeiteten als Landärzte in Schladen im Harz.⁷ Dort gründete Heinrich Grotjahn 1851 eine »Anstalt zur Erziehung sittlich gefährdeter oder verwahrloster Knaben«,⁸ aus der die »Grotjahn-Stiftung Schladen«⁹ hervorging, die noch heute Bestand hat. Der Vater Alfred Grotjahn (1869-1931)¹⁰ gilt als Begründer der Sozialhygiene in Deutschland.¹¹ Er war nicht nur der erste Ordinarius für Soziale Hygiene in Deutschland, sondern saß auch von 1921 bis 1924 für die SPD im Reichstag, wo er als Autor des gesundheitspolitischen Abschnitts des Görlitzer Programms von 1922 Verbesserungen im Sozial- und Gesundheitsbereich einforderte.¹²

¹ Foto von 1931, Privatbesitz R. Schmidt.

² Universitätsarchiv Münster (UAMs), Bestand 4, Nr. 773. Ab April 1932 nannte sich die Gruppe »Sozialistische Arbeitsgemeinschaft an der Universität Münster«.

³ Hörster-Philipps, Ulrike/Vieten, Bernward: Die Westfälische Wilhelms-Universität beim Übergang zum Faschismus. Zum Verhältnis von Politik und Wissenschaft 1929-1935, in: Kurz, Lothar (Hg.): 200 Jahre zwischen Dom und Schloß. Ein Lesebuch zur Vergangenheit und Gegenwart der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Münster 1980, S. 77-103, hier: S. 77.

⁴ UAMs, Bestand 4, Nr. 773, Satzung.

⁵ UAMs, Bestand 4, Nr. 773, Mitgliederlisten.

⁶ Hörster-Philipps/Vieten 1980, S. 79.

⁷ Mildemberger, Florian: Alfred Grotjahn; in: Sigusch, Volkmar/Grau, Günter (Hg.): Personenlexikon der Sexualforschung, Frankfurt 2009, S. 249.

⁸ <http://www.nordharz.net/grotjahn/geschichte.htm> (Zugriff vom 16.10.2015).

⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Grotjahn-Stiftung> (Zugriff vom 16.10.2015).

¹⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Grotjahn (Zugriff vom 16.10.2015).

¹¹ Ebd.

Geboren wurde Peter Grotjahn am 23. Mai 1907 in Berlin.¹³ Dort hatte sich Alfred Grotjahn¹⁴ im Jahre 1896 als praktischer Arzt niedergelassen.¹⁵ Er heiratete 1900 Charlotte Hartz,¹⁶ aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor: Gertrud, Martin und Peter.¹⁷

Peter Grotjahn wuchs in Berlin auf. Nach der Vorschule besuchte er ein Realgymnasium und wechselte nach der Obersekundareife zur »*Inselchule Scharfenberg*«, an der er im März 1926 sein Abitur ablegte.¹⁸ Diese reformpädagogische Versuchsschule, mitten im Tegeler See gelegen, vermittelte ihren Schülern eine »*ganzheitliche Bildung und Erziehung (Kopf, Herz und Verstand)*«. ¹⁹ Daneben prägten die Grundsätze der »*Selbstverantwortlichkeit (Entfaltung der Persönlichkeit)*«²⁰ und der »*Erziehung zur Gemeinschaft (Entfaltung der Sozialität)*«²¹ das Lernen und Leben auf der Schulfarm.

Wie diese Schuljahre die Persönlichkeitsentwicklung von Peter Grotjahn beeinflusst haben könnten, möge das Zitat eines ehemaligen Schülers belegen:

»Wir lernten einerseits sehr selbstständig zu arbeiten, andererseits aber auch eine Reihe von Aufgaben im Team zu lösen. Wir gewöhnten uns rechtzeitig daran, Verantwortung zu tragen [...] Wesentlich für das spätere Leben war sicher, daß wir lernten, Dinge und Menschen - auch uns selbst - kritisch zu betrachten, und dies wiederum verbunden mit Toleranz gegenüber Mitschülern und Lehrern.«²²

Im Sommersemester 1926 nahm Peter Grotjahn an der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin sein Studium in den Fächern Englisch, Deutsch und Geschichte auf. Der Schwerpunkt seiner Studien war die Anglistik und, um seine Sprachkenntnisse zu verbessern, nahm er mehrfach in England an Ferienkursen für Ausländer an den Universitäten Cambridge und Oxford teil.²³ 1929 verließ er Berlin und setzte das Studium an der Philosophischen Fakultät der Universität Münster fort. Im Sommer 1932 legte er die Staatsprüfung ab und erwarb die Lehrberechtigung in den Fächern Englisch und Deutsch, die Prüfung im Nebenfach Geschichte bestand er nicht.²⁴

¹² Ebd.

¹³ UAMs, Bestand 209, Studierendekarte Peter Grotjahn.

¹⁴ Archiv der Humboldt-Universität, Personalakte Alfred Grotjahn, UK Personal G 225.

¹⁵ Mildemberger 2009, S. 249.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Grotjahn (Zugriff vom 14.11.2015).

¹⁸ UAMs, Bestand 9, Nr. 385, Lebenslauf vom 9.11.1932.

¹⁹ Haubfleisch, Dietmar: Die Schulfarm Insel Scharfenberg Berlin und ihre vielfältigen Vernetzungen mit Personen und Institutionen der Reformpädagogik der Weimarer Republik. Einige Beispiele und Funktionen, S. 1. Veröffentlicht unter: <http://archiv.ub.uni-marburg.de/sonst/1997/0006.html> (Zugriff vom 5.11.2015).

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd.

²² Haubfleisch, Dietmar: Schulfarm Insel Scharfenberg. Reformpädagogische Arbeit im Berlin der Weimarer Republik, in: Amlung, Ullrich/Haubfleisch, Dietmar/Link, Jörg-Werner/Schmitt, Hanno (Hg.): Die alte Schule überwinden. Reformpädagogische Versuchsschulen zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus (Sozialhistorische Untersuchungen zur Reformpädagogik und Erwachsenenbildung, 15), Frankfurt 1993, S. 65-88. Veröffentlicht unter: <http://digital.ub.uni-paderborn.de/urn/urn:nbn:de:hbz:466:2-3409> (Zugriff vom 5.11.2015).

²³ UAMs, Bestand 9, Nr. 385: Lebenslauf vom 9.11.1932.

²⁴ Ebd.

Das Schreiben einer Dissertation im Fach Englisch war sein nächstes Ziel,²⁵ und es gelang ihm, ab November 1932 eine Stelle als »Hilfsassistent« am Englischen Seminar zu erhalten.²⁶ Doch am 12. Juli 1933 wurde Peter Grotjahn von der Staatspolizei festgenommen und im Gefängnis von Recklinghausen inhaftiert. Er wurde am nächsten Tag morgens verhört und am Nachmittag wieder frei gelassen.²⁷ Der Vorfall blieb an der Universität nicht unbemerkt und auf Nachfrage seitens der Verwaltung teilte der Direktor des Englischen Seminars Professor Dr. Wolfgang Keller mit, dass sein Assistent festgenommen worden sei, »um vor der Geheimen Staatspolizei über den Freien Sozialistischen Studentenbund, dessen Veranstaltungen er in früheren Jahren besucht habe, Aussagen zu machen«.²⁸ An der »nationalen Gesinnung«²⁹ von Peter Grotjahn sei nicht zu zweifeln und daher sei er dem Deutschen Akademischen Austauschdienst als Abgesandter für das Studententreffen in Oxford vorgeschlagen worden.

Bei diesem Treffen in Oxford hielt sich Peter Grotjahn auf, als der Münsterische Anzeiger in einem Artikel vom 6. August unter der Überschrift »Säuberung an der Universität – Kommunistische Studenten festgenommen« Folgendes zu berichten wusste:

»Ein im Englischen Seminar der Universität Münster beschäftigter Hilfsassistent, Sohn eines Berliner Universitätsprofessors, wurde aus dieser Stelle entlassen, weil er im Wintersemester 1929-30 dem genannten Studentenbunde [Freier Sozialistischer Studentenbund, d. Verf.] angehört hatte und seine politische Vergangenheit ihn als Privatdozent und später als Lehrer der Jugend ungeeignet machte.«³⁰

Diese Falschmeldung sorgte zum einen für erheblichen Wirbel bei den Verantwortlichen der Universität, die in mehreren Schreiben das Für und Wider einer Entlassung diskutierten, und rief zum anderen erneut die Gestapo auf den Plan. Während der dem Nationalsozialismus nahestehende Rektor Hubert Naendrup den Kurator bat, die Entlassung vorzunehmen, nahm die Gestapo in Recklinghausen ihre Bedenken gegen eine Weiterbeschäftigung zurück.³¹

Peter Grotjahn selbst meldete sich am 14. August 1933 mit einem vierseitigen Brief beim Kurator, um »einige Irrtümer«³² richtig zu stellen: Er sei zwar verhaftet und verhört worden, aber bereits nach einem Tag wieder entlassen worden. Während dieser Zeit sei er von der Polizei damit beauftragt worden, die englische Korrespondenz eines Häftlings zu lesen und über den Inhalt zu informieren. Beim Verhör durch die Gestapo sei festgestellt worden, dass er, obwohl früher Mitglied des Freien Sozialistischen Studentenbundes,

²⁵ Ebd.

²⁶ UAMs, Bestand 9, Nr. 385, Dienstverträge vom 11.11.1932 und 1.4.1933.

²⁷ Ebd., Schreiben Peter Grotjahn vom 14.8.1933.

²⁸ Ebd., Schreiben Wolfgang Keller vom 27.7.1933.

²⁹ Ebd.

³⁰ Münsterischer Anzeiger vom 6.8.1933.

³¹ Hermes, Hans-Joachim: Die Anglistik an der Universität Münster. Von den Anfängen bis 1950, in: Dollinger, Heinz (Hg.): Die Universität Münster 1780-1980, Münster 1980, S. 383-395, hier: S. 391.

³² UAMs, Bestand 9, Nr. 385, Schreiben Peter Grotjahn vom 14.8.1933.

niemals politisch hervorgetreten sei und aus freien Stücken und innerlicher Überzeugung aus dem Bund ausgetreten sei. Man habe ihm versichert, dass gegen ihn keine Bedenken bestünden und er weiter nichts zu befürchten habe.³³

Eine Entlassung wurde letztlich nicht ausgesprochen, doch Peter Grotjahn kündigte vorzeitig seine Stelle zum 1. April 1934, um in den höheren Schuldienst zu gehen. Er kehrte nach Berlin zurück und begann seine Referendarzeit im April 1935.³⁴ Ein Jahr lang arbeitete er an der Kaiser-Friedrich-Schule in Berlin-Charlottenburg, einem Reform-Realgymnasium,³⁵ und anschließend an der Dietrich-Eckert-Schule in Berlin-Treptow, einer Oberrealschule.³⁶ Die zu erstellenden »Assessorenarbeiten« schrieb er im Fach Deutsch. Die Titel der Arbeiten lauteten: »*Der Aufstieg der deutschen Nationaldichtung von Gottsched bis Herder (einschließlich)*« und »*Jeremias Gotthelfs ›Uli, der Knecht‹*«. ³⁷

Als Peter Grotjahn im Februar 1937 seine Pädagogische Prüfung ablegte, war die Lage der auf eine Festanstellung wartenden Lehrer sehr schlecht.³⁸ Nur ein Teil der Referendare wurde als Studienassessor in den Staatsdienst übernommen, auf eine Verbeamtung auf Lebenszeit als Studienrat musste viele Jahre gewartet werden.³⁹ Da er in Berlin keine Anstellung fand, verließ Peter Grotjahn die Stadt und übernahm zum 1. April 1937 eine Stelle in Flatow, Regierungsbezirk Schneidemühl/Grenzmark Posen-Westpreußen.⁴⁰ Hier unterrichtete er an der Ostlandschule als Studienassessor (Beamter auf Probe) zwanzig Wochenstunden. Erst am 1. April 1941⁴¹ wurde er in die »Anwärterliste« aufgenommen und hatte nun eine Anwartschaft, jedoch keinen Rechtsanspruch auf eine Anstellung als Studienrat.

In Flatow lernte er Anneliese Pfohl kennen, die er am 16. August 1941 heiratete.⁴² Zu diesem Zeitpunkt war er schon Soldat der Wehrmacht.⁴³ Er kämpfte zunächst an der Westfront und vermutlich seit 1942 an der Ostfront.⁴⁴ Am 5. September 1943 war er in schwere Gefechte bei Gorlowka (Oblast Donezk/Ostukraine) involviert und wurde nicht mehr aufgefunden.

Seine am 8. Mai 1942⁴⁵ geborene Tochter Marianne sollte ihren Vater nie kennen lernen. Alle Versuche der Ehefrau, Genaueres über das Schicksal ihres Mannes in Erfahrung zu bringen, blieben Zeit ihres Lebens erfolglos. Peter Grotjahn gilt seit dem 5. September 1943 als vermisst.⁴⁶

³³ Ebd.

³⁴ Ebd.

³⁵ Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung/ Archivdatenbank, GUT ASS 440.

³⁶ Ebd.

³⁷ Ebd.

³⁸ Müller-Benedict, Volker: Das höhere Lehramt, in: ders. (Hg.): Akademische Karrieren in Preußen und Deutschland 1850-1940 (Handbuch zur Deutschen Bildungsgeschichte, 6), Göttingen 2008, S. 195f.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung/ Archivdatenbank, GUT 220.

⁴¹ Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung/ Archivdatenbank, GUT 220.

⁴² Auskunft des Großneffen Roland Schmidt im Februar 2016.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Stürzbecher, Manfred: Medizingeschichten: Zum Gedenken an Marianne Grotjahn, in: Berliner Ärzteblatt 115/3 (2002), S. 78.

⁴⁶ Auskunft des Großneffen Roland Schmidt im Oktober 2015.

Schlussbetrachtung

Die Frage, ob Peter Grotjahn ein Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Münster war, lässt sich mit »Nein« beantworten, obwohl er als Mitglied des Freien Sozialistischen Studentenbundes ins Visier der Geheimen Staatspolizei geraten war. Er wurde in Haft genommen und verhört und auch drohte die Entlassung aus der Assistentenstelle. Doch in der Person des Direktors des Englischen Seminars hatte er einen starken Fürsprecher gefunden. Wolfgang Keller bescheinigte Peter Grotjahn nicht nur eine »auffallende wissenschaftliche Begabung«,⁴⁷ sondern glaubte außerdem »dafür bürgen zu können, dass er auch fernerhin sich auf dem Boden nationaler bzw. nationalsozialistischer Anschauungen stellen wird«.⁴⁸ Peter Grotjahn beschrieb seine Einstellung zum Nationalsozialismus in einem Schreiben an den Kurator so:

»Bemerken möchte ich noch, dass ich das Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung im letzten Jahre mit Interesse und Anteilnahme verfolgt, nie Stimmung gegen sie gemacht habe, und mich der Vollzug der nationalen Einigung mit großer Freude erfüllt.«⁴⁹

Peter Grotjahn hätte also seine Arbeit in Münster fortsetzen können. Warum er trotzdem 1934 seine Stelle an der Universität aufgab und nach Berlin zurückkehrte, ist nicht bekannt. Hier erlebte er das Erstarken des Nationalsozialismus und das Ende der Demokratie. Auch in der Familie Grotjahn hatte es bereits ein erstes Opfer des neuen Systems gegeben. Seine Schwägerin Etelka Grotjahn, Volontärärztin an der Universitäts-Frauenklinik Berlin, wurde im Juni 1933 wegen »nichtarischer Abstammung« entlassen.⁵⁰

Wie die Mehrheit der Deutschen arrangierte Peter Grotjahn sich mit dem System. Er legte seine pädagogische Prüfung ab und wurde Lehrer. Als Beamter stand er »zum Führer und zum Reich in einem öffentlich-rechtlichen Dienst- und Treueverhältnis«.⁵¹ Für die »Pflege der sozialistischen Weltanschauung« war kein Platz mehr in seinem Leben.

Sein früher Tod erinnert eindringlich an das Leid und die Opfer des Zweiten Weltkrieges. Eine besondere Tragik liegt darin, dass an dem Ort, an dem Peter Grotjahn vor über 70 Jahren sein Leben verlor, heute wieder gekämpft wird. Seit 2014 ist auch Horliwka/Gorlowka Schauplatz des bewaffneten Konflikts zwischen prorussischen Separatisten und ukrainischen Truppen.⁵²

⁴⁷ UAMs, Bestand 9, Nr. 385, Schreiben Kellers vom 7.10.1933.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ https://gedenkort.charite.de/menschen/listen_der_vertriebenen/. Verheiratet war sie mit Martin Grotjahn, Mediziner und Psychoanalytiker. Mit ihrem Sohn emigrierten sie 1936 in die USA.

⁵¹ Deutsches Beamtengesetz vom 26. Januar 1937, § 1.

⁵² Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Horliwka> (Zugriff vom 15.11.2015).

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archive

Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung Berlin

- DIPF/BBF/Archiv: GUT 220
- DIPF/BBF/Archiv: GUT 240

Archiv der Humboldt-Universität Berlin

- Personalakte Alfred Grotjahn, UK Personal G 225
- Rektorat, Immatrikulationsbuch 116, Nr. 4895

Universitätsarchiv Münster

- Bestand 209, Studierendenkarte Peter Grotjahn
- Bestand 4 Nr. 773
- Bestand 9 Nr. 385

Literatur

- Haubfleisch, Dietmar: Die Schulfarm Insel Scharfenberg Berlin und ihre vielfältigen Vernetzungen mit Personen und Institutionen der Reformpädagogik der Weimarer Republik. Einige Beispiele und Funktionen, S.1. Veröffentlicht unter: <http://archiv.ub.uni-marburg.de/sonst/1997/0006.html> (Zugriff vom 5.11.2015)
- Haubfleisch, Dietmar: Schulfarm Insel Scharfenberg. Reformpädagogische Arbeit im Berlin der Weimarer Republik, in: Amlung, Ullrich/Haubfleisch, Dietmar/Link, Jörg-Werner/Schmitt, Hanno (Hg.): Die alte Schule überwinden. Reformpädagogische Versuchsschulen zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus (Sozialhistorische Untersuchungen zur Reformpädagogik und Erwachsenenbildung, 15), Frankfurt 1993, S. 65-88. Veröffentlicht unter: <http://digital.ub.uni-paderborn.de/urn/urn:nbn:de:hbz:466:2-3409> (Zugriff vom 5.11.2015)
- Hermes, Hans-Joachim: Die Anglistik an der Universität Münster. Von ihren Anfängen bis 1950, in Dollinger, Heinz (Hg.): Die Universität Münster 1780-1980, Münster 1980, S. 383-395
- Hörster-Philipp, Ulrike/Vieten, Bernward: Die Westfälische Wilhelms-Universität beim Übergang zum Faschismus. Zum Verhältnis von Politik und Wissenschaft 1929-1935, in: Kurz, Lothar (Hg.): 200 Jahre zwischen Dom und Schloß. Ein Lesebuch zu Vergangenheit und Gegenwart der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster 1980, S. 77-103
- Mildenerger, Florian: Alfred Grotjahn, in: Sigusch, Volkmar/Grau, Günter (Hg.): Personenlexikon der Sexualforschung, Frankfurt 2009, S. 249
- Müller-Benedict, Volker: Das höhere Lehramt, in: ders. (Hg.): Akademische Karrieren in Preussen und Deutschland 1850-1940 (Datenhandbuch zur deutschen Bildungsge-

schichte 6), Göttingen 2008, S. 187-220

- Stürzbecher, Manfred: Medizingeschichten: Zum Gedenken an Marianne Grotjahn; in: Berliner Ärzteblatt 115/3 (2002), S. 78

Web-Sites

- <http://www.heimatkreis-flatow.de/grafiken/Bilder-Flatow/Ostlandschule-flatow.jpg> (Zugriff vom 14.11.2015)
- <http://www.nordharz.net/grotjahn/geschichte.htm> (Zugriff vom 16.10.2015)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Grotjahn (Zugriff vom 16.10.2015)
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Grotjahn-Stiftung> (Zugriff vom 16.10.2015)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Grotjahn (Zugriff vom 16.10.2015)
- https://gedenkort.charite.de/menschen/listen_der_vertriebenen/
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Horliwka> (Zugriff vom 15.11.2015).

Persönliche Auskünfte

- Telefonat mit Ilka Lenze, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung, im August 2015
- E-Mail-Korrespondenz mit Roland Schmidt, Großneffe von Peter Grotjahn, im Oktober und November 2015

Foto

- Privatbesitz R. Schmidt